



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

for a living planet

WWF Deutschland &
TRAFFIC Europe-Germany
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0
Durchwahl -183, -168
-212
Fax: 069/617221

Info@wwf.de
www.wwf.de
www.traffic.org

Hintergrundinformation

November 2007

Nördlicher und Südlicher Minkwal

(Balaenoptera acutorostrata und B. bonaerensis)

Steckbrief

Systematische Einordnung

Die zwei Arten der Zwerg- oder Minkwale, Nördlicher und Südlicher Minkwal, gehören zur Ordnung der Cetaceae oder Wältiere mit mehr als 80 Arten. Die Minkwale gehören in die Familie der Furchenwale (Balaenopteridae). Trotz ihres Namens gehören die Zwergwale zu den Großwalen. Da sie anstelle von Zähnen Barten tragen – lange hornartige Anhänge im Oberkiefer zum Ausieben der Nahrung aus dem Wasser – gehören sie zudem in die Gruppe der Bartenwale.

Merkmale

Minkwale werden bis zu zwölf Meter lang und bis zu zehn Tonnen schwer. Trotz dieser relativ geringen Größe zählen diese Furchenwale zu den Großwalen. Die weiblichen Tiere sind größer als gleichaltrige Männchen. Sie können 40 bis 50 Jahre alt werden. Mit sechs bis acht Jahren erreichen Minkwale die Geschlechtsreife.

Geografische Verbreitung und Lebensraum

Minkwale sind mit zwei Arten in tropischen und polaren Gewässern beider Hemisphären verbreitet, indes auf der Südhalbkugel häufiger anzutreffen. Auf der Nordhalbkugel leben mehrere Bestände des Nördlichen Minkwales (*Balaenoptera acutorostrata*), mindestens einer im Atlantik und zwei im Pazifik. Auf der Südhalbkugel kommt der grö-

ßere Antarktische oder Südliche Minkwal (*Balaenoptera bonaerensis*) vor. Alle Populationen wandern im Winter von ihren bevorzugten Jagdgründen nahe den Polen in wärmere Gewässer, um zu kalben. Diese Wanderungen sind jedoch nicht besonders gut dokumentiert.

Nahrung

Minkwale ernähren sich bevorzugt von kleinen Krebstieren. Sie können aber auch kleinere Fische fressen.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Die Minkwale werden in der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN unter der Kategorie „Gefährdung anzunehmen“ gelistet. Noch gehören sie zu den häufiger auftretenden Walarten. Beim Nördlichen Minkwal geht man derzeit von einem Gesamtbestand von etwa 100.000 bis 200.000 Tieren aus. Verlässliche aktuelle Populationsangaben für den Südlichen Minkwal existieren nicht. Alte Bestandsangaben aus den 1980er Jahren nennen etwa 760.000 Tiere. Fachleute gehen jedoch davon aus, dass dies damals zu hoch geschätzt war. Inzwischen erholen sich die Bestände wieder leicht.

Die Minkwale sind im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) im Anhang I gelistet und somit vom kommerziellen internationalen Handel ausgeschlossen. Ausnahme ist die Population der Nördlichen Minkwale (*B. acutorostrata*) in West



Grönland, die in CITES Anhang II gelistet ist und somit nur noch unter wissenschaftlicher Kontrolle und mit Genehmigung gehandelt werden darf.

In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) werden beide Minkwalarten im Anhang A gelistet: Tiere und Produkte aus ihren Körperteilen dürfen nicht gehandelt werden. Somit besitzt die Art auch in der Europäischen Union den höchsten Schutzstatus.

In der Bonner Konvention CMS „zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten“ wird der Südliche Minkwal (*B. bonaerensis*) in Anhang II geführt. Vertragsstaaten im Verbreitungsgebiet/Wandergelände dieser Tiere müssen international verstärkt zusammen arbeiten, um die Art und ihre Lebensräume zu schützen.

In der Berner Konvention, dem „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ sind beide Minkwalarten in Anhang II für „streng geschützte Tierarten“ geführt. Die Konvention fordert unter anderem für dort gelistete Tierarten das Fangen und Töten zu verbieten. Die Berner Konvention ist ein grundlegender Vertrag auf europäischer Ebene zum Schutz der biologischen Vielfalt.

Minkwale fallen auch unter die Bestimmungen der FFH-Richtlinie, die das mit dem Berner Übereinkommen Begonnene in die Tat um. In der FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen auf dem Gebiet der Europäischen Union) werden alle Walartigen (Cetacea) unter Anhang IV geführt und gelten somit als „streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten“. Sie unterliegen einem strengen Schutzsystem, dass unter anderem das Fangen, Töten und den Handel mit diesen Arten verbietet.

Bedrohungsfaktoren

Handel und weitere Bedrohungen

Bis in die 1930er Jahre interessierten sich die Walfänger nicht für den Minkwal. Es gab noch genug weitaus größere Blauwale und Finnwale, und diese größeren Verwandten brachten bei gleichem Aufwand mehr Profit. Erst als die Bestände der Blau- und Finnwale dramatisch abnahmen, wurde auch der Minkwal für die Wale verarbeitende Industrie interessant. Als 1982 von der Internationalen Walfangkommission (IWC) ein Stopp für die kommerzielle Waljagd ab dem Jahr 1986 beschlossen wurde, waren die Minkwale bereits die am meisten gejagte Art im Nordatlantik und in der Antarktis.

Trotz des Moratoriums für den kommerziellen Walfang werden Minkwale derzeit von drei Ländern bejagt: Norwegen hat gegen das Moratorium der IWC Einspruch eingelegt und jagt nach einer selbst festgelegten Quote jährlich mehrere hundert Minkwale im Nordatlantik. Japan und Island nutzen den Artikel 8 des Abkommens und jagen zu angeblich „wissenschaftlichen Zwecken“. Isländische Boote jagen im Nordatlantik, japanische in den Gewässern um die Antarktis und im westlichen Nordpazifik.

Bisher verwerten Japan, Norwegen und Island die gejagten Wale nur zum Verzehr im eigenen Land. Norwegen nutzt nur das Fleisch, nicht den Walspeck, den so genannten Blubber.

Neben der unkontrollierten Jagd ist zurzeit die Verschmutzung der Meere die größte Bedrohung für die Minkwale. Chemikalien reichern sich in der Nahrungskette an und vergiften die Tiere und den noch ungeborenen Nachwuchs. Auch scheinbar harmloser Plastikabfall, der biologisch nur sehr langsam abbaubar ist, kann Tiere töten, wenn er in den Verdauungstrakt gelangt. Der zunehmende Lärm durch Schiffsverkehr gefährdet ebenfalls die Wale, die sich für ihre Navigation und Kommunikation hauptsächlich auf ihr Gehör verlassen. Außerdem sterben immer wieder Wale in



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

November 2007 · Nördlicher und Südlicher Minkwal

Treibnetzen oder durch Zusammenstöße mit Schiffen.

WWF- und TRAFFIC -Projekte

Die Internationale Walfangkommission (IWC) verbietet seit 1986 die kommerzielle Jagd auf alle Großwalarten. Außerdem sind der gesamte südliche Ozean um die Antarktis und der Indische Ozean Walschutzgebiet, in dem Walfang grundsätzlich verboten ist.

Zurzeit sind alle 13 Großwalarten einschließlich der Minkwale auf dem Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens CITES gelistet und damit vom internationalen Handel ausgenommen. Der Antrag Japans, den Handel mit Minkwalprodukten wieder zuzulassen, wurde bei der CITES-Konferenz im Oktober 2004 mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der WWF fördert Projekte, die dem Schutz der Wale dienen, wie zum Beispiel:

- Feldforschung,
- Förderung von Walschutzgebieten,
- Analyse und Entwicklung von Maßnahmen, um den Beifang von Walen in Fischereigeräten zu vermindern,
- Studien über den Einfluss von Meeresverschmutzung auf die Wale,
- Entwicklung und Ausführung von Schutzmaßnahmen für Walbestände und
- Finanzierung und Unterstützung von Beobachtungsprogrammen.

Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -180, -183, -212, -168; Fax: 069 617221
www.wwf.de oder www.traffic.org

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000
BLZ: 500 502 01
Stichwort: ARTENSCHUTZ